

Das Projekt „Soziale Landwirtschaft“ findet zwei Mal wöchentlich auf Kotthausen statt – Teilnehmer gesucht

Helfende Hände auf dem Hof

Von Alexandra Dulinski

Kotthausen. Katja Dern öffnet das Stalltor. Sechs Schafböcke stürmen heraus, laufend blökend in Richtung Wiese. Oliver „Japs“ Jaspers steht schon bereit, hält das Weidetor weit auf. Doch die Schafe drehen ab. „Falsche Richtung“, ruft Katja Dern und nimmt die Verfolgung auf. „Da hinten liegen noch Äpfel von unserem Apfelbaum. Die mögen die Schafe besonders gern“, erklärt sie lachend. Schnell hat sie die sechs Böcke wieder eingesammelt, Japs schließt das Tor. „Den Grünkohl mögen sie anscheinend nicht“, sagt Katja Dern und legt die Box beiseite, die von den Schafen schon seit Tagen mit Ignoranz bestraft wird. Japs schraubt die Verlängerung des Wasserschlauchs auf den Aufsatz und füllt den Kübel Wasser frisch auf.

Rund sechs Teilnehmer – mal mehr, mal weniger – machen bei dem Projekt „Soziale Landwirtschaft“ auf dem Hof Kotthausen mit. An zwei Vormittagen in der Woche packen sie mit an und helfen bei der Versorgung der Tiere, misten den Stall aus, mähen den Rasen, schneiden die Klauen der Schafe, legen Gemüsebeete an und ernten sie – je nach Jahreszeit. Bereits seit zweieinhalb Jahren existiert das Projekt. „Wir haben mit einem Vormittag angefangen, der durch unseren Verein Kollegium für freie Jugendarbeit und Berufsbildung finanziert wird“, erklärt Katja Dern.

Sie selbst ist im betreuten Wohnen tätig, das mit sechs Plätzen an die Hofgemeinschaft angeschlossen ist. Träger ist hier Kollegium e.V. Der Verein betreut darüber hinaus weitere rund 90 Klienten in Wuppertal und Remscheid – meist Erwachsene mit psychischen Erkrankungen. „Für sie ist das Projekt gedacht. Sie sollen einfach mal aus ihren Wohnungen rauskommen können. Wir bieten ihnen eine Tagesstruktur“, erklärt Dern, die das Projekt „Soziale Landwirtschaft“ leitet – und damit Betreutes Wohnen und Hofgemeinschaft verbindet.

Der zweite Vormittag in der Woche wird von der Deutschen Postcode Lotterie ermöglicht. „Sie finanziert zwei Stellen und stellt das Material“, sagt Dern. Die Förderung läuft noch über vier Monate. Katja Dern würde



Katja Dern und Oliver „Japs“ Jaspers kümmern sich morgens erstmal um die Schafe. Sie brauchen frisches Heu und wollen anschließend auf die Weide. Sie dort hin zu locken, ist manchmal gar nicht so einfach. Foto: Anna Schwartz

gerne einen weiteren Förderantrag stellen – und braucht dafür noch mehr Teilnehmer. „Wir haben noch Plätze frei“, sagt sie. „Und zu tun haben wir genug“, ergänzt Japs.

Er greift sich die Schubkarre und läuft rüber zu den Hühnern. Katja Dern klemmt sich die Schlüssel mit Salat unter den Arm. Das Gackern der Hühner wird lauter. Sie scheinen zu wissen, dass Futter naht. Sie drängen sich um die Salatblätter und stürzen sich auf die Spätzle, die Katja Dern ihnen zuwirft.

Gartenteich wird Heimat für Fische und Schnecken

Japs ist schon von Anfang an bei der sozialen Landwirtschaft dabei. Er kümmert sich hingebungsvoll um den Gartenteich, der bald wieder Heimat für Fische und Schnecken sein soll. „Er war komplett verschlamm“, sagt er und zeigt ein Foto auf seinem Handy. Nun steht er vor einer scheinbar leeren Grube, die er selbst ausgehoben hat. An einen Teich erinnert nicht viel, doch das soll sich ändern. „Hier müssen noch Steine entsorgt und die Wurzeln abgeflammt werden“, erklärt er. Folie fehlt

auch noch, doch dafür müsse es wärmer sein. Er hofft, im Frühjahr die ersten Pflanzen einsetzen zu können.

Bei der sozialen Landwirtschaft geht es weniger um's Arbeiten. „Hier geht es um ein Miteinander“, sagt Katja Dern. So können sich die Teilnehmer auch mal zu den Schafen kuscheln, wenn es ihnen nicht gut geht. Oder die Hühner beobachten und die Ruhe genießen. „Wir orientieren uns an den Interessen und Fähigkeiten“, erklärt die Sozialarbeiterin. Japs weiß das zu schätzen. „Ich kann entscheiden, was ich machen möchte und wie lange ich es machen möchte“, sagt er. Für Katja Dern geht es darum, Räume zu schaffen. „Die Teilnehmer können dann selbstbestimmt arbeiten.“

Selbstbestimmt geht es auch im Garten zu, der erst in diesem Jahr angelegt wurde. „Jeder hat sich um ein Beet gekümmert und angepflanzt, was er oder sie gerne mag“, berichtet Katja Dern.

Für das erste Jahr sei der Ertrag sehr gut gewesen – die Teilnehmer durften ihre Kürbisse, Möhren, Zucchini und Salate mit nach Hause nehmen oder

diese wurden beim gemeinsamen Frühstück verpeist.

Im Garten arbeitet bei dem eisigen Novemberwetter jedoch gerade niemand. Umso emsiger geht es in der Werkstatt zu. Hier duftet es nach Holz. Ein dreiköpfiges Team schleift eine alte Bierzeltgarnitur ab. „Der Lack blättert ab, sodass er sich in der Natur verteilen würde. Wir schleifen den Lack ab, um die Bänke danach zu ölen“, sagt Ruben. Seit zwei Jahren besucht er den Hof Kotthausen regelmäßig. „Mit Holz arbeiten finde ich toll“, sagt er. Im vergangenen Jahr hat er dabei geholfen, dem Gartentor einen neuen Anstrich zu verleihen. Aber am meisten Spaß macht ihm das Gärtnern. „Da kann man sich selbst verwirklichen.“

Auch Japs nutzt die Werkstatt gerne – für eigene Projekte, wie er erzählt. Stolz präsentiert er einen Einkaufstrolley, auf den er eine Kiste aus Holz gebaut hat. „Als Hobbyfotograf kann ich darin meine Ausrüstung verstauen“, sagt er.

Um 11 Uhr ist Zeit für eine Pause. In der Kulturscheune ist es wohl-warm, der Ofen ist schon vorgeheizt. Ruben plat-

Projekt

Das Projekt „Soziale Landwirtschaft“ findet dienstags und mittwochs von 9 bis 13 Uhr auf dem Hof Kotthausen, Kotthausen 3a in Beyenburg, statt. Wer bei dem Projekt „Soziale Landwirtschaft“ mitmachen möchte, kann sich per Mail an Katja Dern wenden unter soziale-landwirtschaft@kollegium-ev.de. Weitere Informationen gibt es auf der Webseite des Hof Kotthausen: hof-kotthausen.de/

ziert einen Top auf dessen Oberfläche, um Eier zu kochen. Die nagelneue Kaffeemaschine hat jetzt schon Fans gefunden. Alte Sofas, eine Dart-Scheibe und Musikinstrumente laden zum Verweilen ein. „Gleich müssen wir noch die anderen Schafe versorgen“, mahnt Katja Dern an. Nun ist aber erstmal Zeit für einen Kaffee und einen Plausch.

Offizierverein Wuppertal sucht noch Mitglieder

Barmen. Der Offizierverein Wuppertal sucht neue Mitglieder. „Wir heißen alle Personen, aktive und ehemalige Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften herzlich willkommen, die sich für militärische Traditionen sowie für geschichtliche und sicherheitspolitische Themen interessieren“, sagt der Vorsitzende des Vereins, Oberstleutnant a.D., Rolf Diltthey. „Gemeinsam können wir die Zukunft gestalten und den Verein mit neuen Ideen bereichern.“

Der Offizierverein Wuppertal wurde im Jahr 1838 gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, militärische Traditionen zu bewahren, heißt es vonseiten des Vereins. Unabhängig von Rang und sozialer Herkunft stehen die Auseinandersetzung mit geschichtlichen und militärgeschichtlichen Ereignissen sowie die Diskussion sicherheitspolitischer Themen im Mittelpunkt des Vereinslebens. Auch Exkursionen zu be-

deutenden militärgeschichtlichen Stätten und die Teilnahme an Veranstaltungen zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik gehören ebenso zum Vereinsleben.

„Unser Ziel ist es, eine offene Plattform zu schaffen, in der die Mitglieder sich mit aktuellen und geschichtlichen Aspekten der deutschen und der internationalen Politik parteiunabhängig und ideologiefrei auseinandersetzen können“, so Diltthey.

Der Sitz des Vereins befindet sich in Wuppertal-Barmen. Die meisten Veranstaltungen finden im Gesellschaftshaus der Gesellschaft Concordia am Werth 48 statt.

Um mehr über den Offizierverein Wuppertal und seine Aktivitäten zu erfahren, können Interessierte die offizielle Internetseite des Vereins besuchen, auf der auch die Kontaktdaten zu finden sind

offizierverein-wuppertal.de

Nach Verschenkaktion: Knopffabrik wie leergefegt



Barmen. Diesmal blieb das Chaos aus. Bei der zweiten Runde der Verschenkaktion in der alten Knopffabrik an der Alarichstraße am Freitag sei alles ruhig geblieben, sagt Sophie Blasberg. Blasberg ist Projektleiterin bei der Renaissance AG, der das Gebäude gehört, und hat die Aktion organisiert. Die offizielle Absage habe gut funktioniert, sagt sie. „Alle, die trotzdem gekommen sind, konnten auf dem Gelände parken, in Ruhe durch das Gebäude bummeln und noch ein paar Sachen mitnehmen. Es ist so gut wie alles raus“, so Blasberg. Bei der ersten Aktion am vergangenen Freitag ging es

weniger gesittet zu. Die Ankündigung, das Inventar der Fabrik zu verschenken, hatte für ein Verkehrschaos gesorgt. Sogar ein Rettungswagen kam auf dem Weg zu einem Einsatz nicht mehr durch. Das Ordnungsamt beendet schließlich die Aktion. Eine ursprünglich geplante Wiederholung wurde daraufhin offiziell abgesagt. Allerdings hatte man den abgewiesenen Leuten versprochen, sie eine Woche später in die Fabrik zu lassen. In dem Gebäude will die Renaissance AG Wohnungen, einen Wellnessbereich und Büroräume für Co-Working bauen. Dafür muss die Fabrik leer sein. Foto: to

CRONENBERG/RONSDORF

Küllenhahner Straße: Unmut über die Baustellenampeln

Cronenberg. Bezirksbürgermeisterin Miriam Scherff hat sich mit Unmut an das Büro des Oberbürgermeisters gewandt. In ihrer Anfrage geht es um die Baustelle an der Küllenhahner Straße und der Theishahner Straße. Hier erneuern die Stadtwerke seit 6. November eine Fernwärmeleitung. „Im Berufsverkehr kommt es zu langen Wartezeiten, auch Busse stehen lange darin und können ihre Fahrzeiten nicht einhalten“, kritisiert Scherff. „Für eine

Strecke, für die man sonst zwei Minuten braucht, benötigt man nun bis zu 20 Minuten.“ Aus ihrer Sicht sei die Ampelschaltung schuld: „Auf der Strecke bis zur Kreuzung Küllenhahner Straße gibt es drei Ampeln, die nie gleichzeitig grün sind. Wenn aber Rückstau ist, kommt man bei Grün nicht über die Ampel.“ Die Stadt müsse prüfen, ob die Ampelschaltung geändert werden kann, zumal die Baustelle bis März 2024 dauern soll.

Anzeige

Zeugnisse der Gerechtigkeit über Jesus Christus

Lukas 23,41: „dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan.“

Lukas 23,47: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht.

Johannes 5,30: Ich kann nichts von mir selbst aus tun; so wie ich höre, nichte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn...

Apostelgeschichte 3,14: Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und gebeten, dass euch ein Mann, der ein Mörder war, geschenkt würde; den Urheber des Lebens aber habt ihr getötet...

Apostelgeschichte 7,52: Und sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten zuvor verkündigt, dessen Verträge und Mörder ihr jetzt geworden seid...

1.Petrus 3,18: Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe...

Verkündigung von Gottes Wort jeden Sonntag 15:30

*****Sie sind herzlich eingeladen*****

*****CHRISTEN, die sich "Im Kirchsiepen 9, W-Vohwinkel" versammeln

In Ronsdorf entsteht gerade ein Domizil für Demenzkranke – die Bewohner sollen sich möglichst selbstständig organisieren

In kleinen Wohngemeinschaften den Alltag meistern

Von Caroline Büsgen

Ronsdorf. Mit Hochdruck arbeiten die Handwerker am Innenausbau des neuen Domizils für Menschen mit Demenz in Ronsdorf, Breite Straße 49, das die Talpflege GmbH betreibt. Schon Mitte Dezember sollen die ersten Mieter einziehen und ein außergewöhnliches Konzept mit Leben füllen.

Bis Mitte Januar werden dann alle Arbeiten abgeschlossen sein, und die Bewohner von drei vergleichsweise kleinen Wohngruppen für Menschen mit Demenz werden ihren Alltag zwar begleitet, aber möglichst weitgehend selbstständig organisieren.

Für den Geschäftsführer von Talpflege, Mark Kleinknecht, gibt es bei diesem Konzept viele Pluspunkte: „Normalerweise bestehen Seniorenwohngemeinschaften aus zwölf Bewohnern. Wir haben die Möglichkeit, aufgrund der Architektur der Einrichtung in Ronsdorf, in der sich Neubau und Altbauanteile miteinander verbinden, kleinere Wohngemeinschaften zu bilden. Das ist zwar personalintensiver, aber die Qualität der individuellen Betreuung wird dadurch sehr



Andrea Hopfer, Mark Kleinknecht und Susanne Wiechen (v.l.) stellen das neue Wohnheim auf die Beine. Foto: A. Fischer

verbessert.“

Am Standort in Ronsdorf wurden 30 neue Arbeitsplätze geschaffen, darunter Pflegefachkräfte, Pflegehilfen und Betreuungskräfte. Diese haben eine spezielle Ausbildung, denn bei demenzkranken Menschen geht es darum, die noch gut

funktionierenden Teile des Gehirns zu aktivieren, so dass noch möglichst lange ein Höchstmaß an Selbstständigkeit erhalten bleibt. Das Konzept „Aktivierende Hauswirtschaft“ sieht vor, dass gemeinsam gekocht wird, und dass auch andere hauswirtschaftliche Aufgaben,

wie etwa einige Reinigungsaufgaben, jahreszeitliches Dekorieren oder Aufräumen zusammen bewerkstelligt werden.

Im Sommer, wenn die Außenanlagen mit Hochbeeten, in denen Kräuter und Gemüse angebaut werden können, kommt noch leichte Gartenarbeit dazu.

Besonders geschätzt werde auch, wenn es tierischen Besuch in den Wohngemeinschaften gibt: Hase, Wachteln, Meerschweinchen und ein Hund besuchen dann mit ihrem Besitzer die Einrichtung.

Der großzügige Gemeinschaftsraum in Form einer modernen Wohnküche mit Kochinsel wird der Treffpunkt sein, die gute Stube für alle, in der man auch gemeinsam die Mahlzeiten einnimmt. Zumindest, wer Lust dazu hat: „Wir haben hier keinen klassischen Pflegebetrieb, wo alle zeitgleich aufstehen müssen. Wer mag, kann im Bademantel frühstücken, und bestimmt auch die Zeit selbst“, skizziert Mark Kleinknecht ein Konzept, das es den Mietern erlaubt, sich wie zu Hause zu fühlen. Schöne Einzelzimmer, entweder mit eigenem Bad oder Badzugang sichern Privatsphäre und ermöglichen auch Paaren, hier einzuziehen. Hier ist Wohnen für Jedermann möglich. „Wir wollen keine exklusive Residenz schaffen“, begründet Kleinknecht. Von den insgesamt 24 Plätzen, die sich in drei Gruppen zu sieben, acht oder neun Mietern teilen, sind bereits 20 vermietet.